Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 20

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 24.04.2025

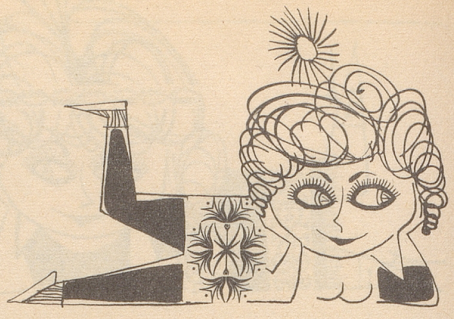
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Contra-Schmerz
gegen
Kopfschmerzen
Monatsschmerzen
Migräne
Rheumatismus

Für Ihre Gesundheit
vor jedem Essen
ein Gläschen Biotta
aus frischem
Gemüse biologisch
laktofermentiert
Biotta-Säfte
Gemüsebau AG, Tägerwilen

Chic...
vom Scheitel bis zur Sohle.
Sie schwört auf
Tdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
CAMPRELL LAUSANNE
J. DÜRSTELER & CO., A.G. WETZIKON-ZÜRICH
Tdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE

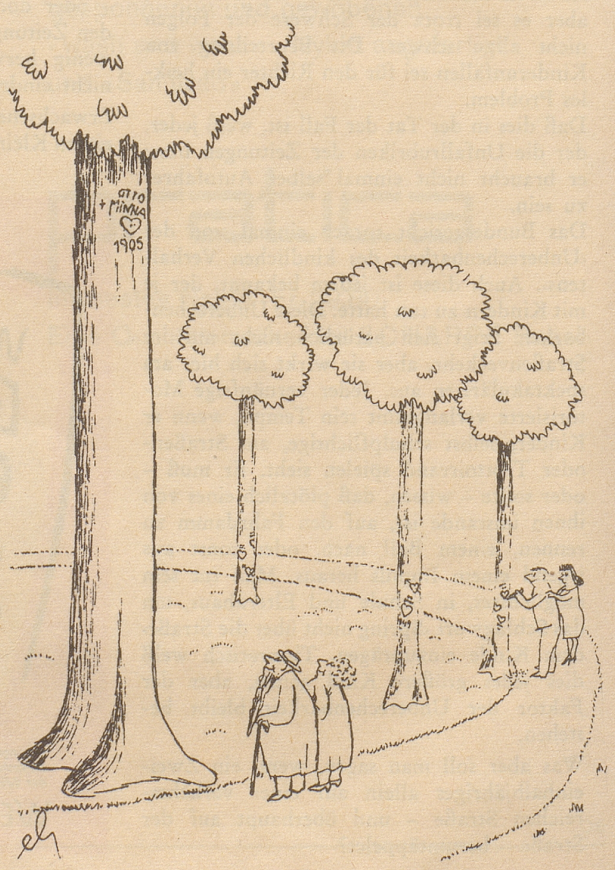
wach, deren Noten ich schon einmal gelesen zu haben glaubte. Und so fand ich in der Sammelmappe für Aussprüche bedeutender Zeitgenossen eine Zeitung aus dem Jahre 54, in der man auch in unserer kleinen Stadt Großes über das gleiche Thema anzustimmen wußte. Der molto vivace-Satz klang hier: «Man fürchtet sich eben vor der großen Masse von Röcken und deshalb vor dem Frauenstimmrecht.» Der Choc, den ein Mann angesichts von Rockqualitäten und der daraus resultierenden Rechnungen erleidet, war mir bekannt, fremd hingegen das psychische Trauma, das er durch Rockquantitäten erleidet. Hier scheint die Zeit wirklich fortgeschritten zu sein. – Das nächste Thema, con furioso, wuchtet über den «vielen Ausländerinnen, die Jahr für Jahr durch Heirat unsere Staatsbürgerschaft erwerben, und die sich in alle gutschweizerischen öffentlichen Belange mischen könnten». Die Glarner Variante ist da euphorischer: «Viele Ausländerinnen wären froh, wenn sie sich nicht mit Politik befassen müßten.» Hier endlich fallen einem nun die Schuppen von den Augenwimpern: es ist nicht der Schweizer Mann mit seinen Vorzügen und seinem vorzüglichen Paß, der ihn bei den umliegenden Frauen so begehrenswert macht. Es ist die Schweiz selbst, das Natur- und Stimmschutzreservat Europas, in das die Flucht von Pflichtlingen eingesetzt hat. Welch herber Steinschlag vom Glärnisch auf unsere dekorativen Mannen! Doch horcht, aufklingt das Posaunensolo des letzten Satzes unserer Monoton-Pastorale, fortissimo und poco grazioso: «Ich werden im Tram und in der Eisenbahn den Damen nicht mehr Platz machen, wenn das Frauenstimmrecht kommt. Das sei dann die Konsequenz der Gleichberechtigung!» Also, diese letzte Konsequenz



ist in ihrer Unbarmherzigkeit einfach nicht auszudenken. Welche inneren Konflikte und Kämpfe mit der guten Kinderstube, welche Ueberwindung, sich von der lieben alten Gewohnheit, gerade den älteren Zitronen seinen Platz anbieten zu dürfen, zu trennen. Welche Demütigung, zu chronischer Hochstellung in öffentlichen Verkehrsmitteln verdammt zu sein! Ich kann das nicht mitansehen und schwanke deshalb zwischen dem Verzicht auf Gleichberechtigung oder einem Occasions-Topolino. Tutti

Die Wurst

In einem der berühmtesten Hotels von Genf war ein großer Ball zugunsten eines wohltätigen Zwecks vorgesehen, und so wollte denn auch eine mir bekannte Dame eine riesige Wurst spenden, die irrtümlicherweise in ein anderes, auch sehr berühmtes Hotel getragen wurde. Just zu jener Zeit aber war der amerikanische Vizepräsident in diesem zweiten Hotel abgestiegen, und die seltsame Wurst ohne Ziel und Zweck, wie es schien, erweckte Verdacht. So kam es, daß die Stifterin, als sie ihre Gabe abholen wollte, um sie an den richtigen Bestimmungsort zu tragen, die reichlich komische Auskunft erhielt,



Wie doch die Jahre vergehen!